

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 5.

Mittwoch, den 15. Januar 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

W i l d b a d.

Bekanntmachung

betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle.

I. Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle schreibt § 25 der Wehrordnung folgendes vor:

1. Alle Militärpflichtigen haben sich in der Zeit vom 15. Jan. bis 1. Februar zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

2. Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Diensthöten, Haus- u. Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnisse stehenden Militärpflichtige der Ort an welchem sie in der Lehre, im Dienst, oder in Arbeit stehen und wenn solche an einem anderen Orte als dem der Wohnung in Arbeit bezw. im Dienste stehen, der Ort, in welchem sie ihre Wohnung (Schlafstellen) haben;

b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

3. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes.

4. Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Ort, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

5. Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.

6. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach § 2 oder 3 anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung sie zur Stammrolle anzumelden.

7. Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörden erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen, außerdem sind etwa eingetretene Aenderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, Standes u. s. w. dabei anzugeben.

8. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

9. Militärpflichtige welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgang der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

10. Versäumnis der Meldepflichten entbindet nicht von der Meldepflicht.

11. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

II. Anzumelden haben sich hienach in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1902 ebensowohl Württemberg als Angehörige anderer deutscher Staaten und zwar:

1. Alle im Jahre 1882 geborenen jungen Männer.

2. Alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1880 und 1881, welche weder ausgehoben noch vom Dienst ausgeschlossen noch ausgemustert, noch der Ersatzreserve, noch dem Landsturm überwiesen worden sind, mögen dieselben früher am gleichen oder an einem anderen Ort gestellungspflichtig gewesen sein.

3. Alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche aus irgend einem Grund, z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhaft, kürzlich erfolgte Einwanderung, an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte.

4. Die zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten haben sich beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, sofern sie nicht vorher bereits zum aktiven Dienst eingetreten sind, bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Oberamt) schriftlich oder mündlich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen.

Den 12. Januar 1902.

Stadtschultheißenamt:
Bäumer.

Revier Wildbad.

Wegsperrre.

Wegen Holzrauhung in H. 26 Koblstelge und H. 98 Vorderes Eulensch in der Frankenweg, sowie das obere Hohlwassersträßle vom Lager an aufwärts, bis aus Weiteres gesperrt.

Vertreterin gesucht.

Auswärt. in hies. Stadt u. Umgegend gut eingeführt. Manufakturw.-Geschäft sucht per sofort oder später solide Frau oder Fräulein zum Besuche der Kunden gegen entsprechende Vergütung. Rest. wollen ihre Adresse bei der Exped. d. Bl. hinterlegen.

Laden

in besserer Lage gesucht. Off. u. W. 20
Ann.-Exp. Th. Wächter, Wiesbaden,
Saalg. 3.

Ein frohes, fleißiges

Mädchen

das Liebe zu Kindern hat wird für sofort gesucht.

Von Wem? Saat die Redaktion.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung bestehend in 4-5 Zimmer nebst Zubehör (inmitten der Stadt) wird zu mieten gesucht.

Von Wem? Saat die Redaktion.

Wohnungs-Vermietung.

Eine schöne Dachstockwohnung, bestehend aus einem großen Zimmer mit 2 verglasten Kammern u. Küche etc. sonnig gelegen, ist sofort oder später zu vermieten.

Von Wem? Saat die Redaktion.

3 den Sonntag frische u. geräucherte
Stuttgarter

Bratwürste

empfehlen Hermann Kubu.

Salz- & Essig-Curten

empfehlen Carl Wilh. Bött.

Wiederholend

Erbsen u. Linsen

empfehlen Chr. Batt.

Suppennudeln und diverse
Suppeneinlagen,

Schwoba-Nudla u. Macaroni
empfehlen Wilh. Fuchslocher.

Neu!

„Blitz-Putzpulver.“

Anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle à 10 S u. 20 S pro Packet.

Depot bei Chr. Brachbold.

Vogelfutter:

Canariensamen
Hanfsamen
Rübsamen
Haferkerne

empfehlen Christ. Pfau.

Hundschau.

(Frachtbriefe). Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die in den Anlagen C. und D. der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands vom 15. November 1892 vorgeschriebenen Frachtbriefe, deren Weiterverwendung bis zum 31. Dez. 1901 vom Reichseisenbahnamt s. Zt. gestattet worden ist, ab 1. Jan. 1902 nicht mehr benutzt werden dürfen. Von dem sogenannten Zeitpunkt an müssen durchweg neue Formulare in Verwendung genommen werden.

Stuttgart, 11. Jan. Zu der Mordaffäre der Babette Wirth können wir mitteilen, daß gestern abend bei dem hiesigen Gericht ein Mann aus Feuerbach eingeliefert wurde, der geständig war, die Wirth ermordet zu haben. Bei der Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte.

Zuffenhausen, 10. Jan. Während in der heutigen gemetnshaflichen Sitzung der

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Generalversammlung

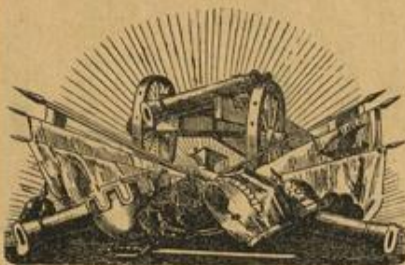
am Sonntag, den 19. Januar 1902
nachmittags 2 Uhr

im Gasth. z. gold. Ochsen.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.



Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Den 15. Januar 1902.

Wildbad.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gummaloschen, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigt.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

Vivat Fortuna!



Geld-Lotterie

zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins
in Stuttgart.

Hauptgewinn: 10 000 M. Ziehung 23. Januar 1902. Lose à 1 M.

Brenzer-Lotterie

Ziehung unwiederruflich 6. Februar 1902

Gesamtgewinne 30 000 M. Originallose à 1 M.

Böckinger Kirchenbau-Lotterie. Nur bar Geld.

Hauptgewinn: 15 000 M. Ziehung am 12 März 1902. Lose à 1 M.

Württemberg. Kunstverein Stuttgart. Jubiläums-Lose

30 000 Gewinne. Jedes zweite Los gewinnt. Ziehung 23. Mai 1902 Lose à 1 M.
und zu haben bei Carl Wilh. Bött.

Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd. M. 1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

bückerlichen Kollegen die Beerdigung der neuerdings gewählten Gemeinderäte Kunberger, Siegel und Künzler stattfand, unterblieb li. „Ludwigsh. Btg.“ diejenige des ebenfalls gewählten früheren Schultheißen Schlegler und zwar, wie man hört, infolge behördlicher Anordnung.

Calw, 8. Jan. Eine in hiesiger Stadt und Bezirk durch Detan Roos und Stadtschultheiß Hoffner veranstaltete Sammlung zu Gunsten der notleidenden Burenfrauen und Burenkinder fand eine erfreuliche Beteiligung, so daß dieser Tage an den deutschen Burenhilfsbund 1000 M. abgehandelt werden konnten.

Von der Jagst, 11. Jan. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich, laut „Jagst“, von Ort zu Ort die Kunde, daß der bekannte Größlich Zepelin'sche Gutepächter und Großbrandweinbrenner Schnurter von Aichhausen seine Zahlungsunfähigkeit erklärt hat. Bei der trefflich geleiteten Bewirt-

schaffung der Güter hätte niemand bei diesem Pächter dem Aichhausen vieles zu danken hat, z. B. Telephon, elektrisches Licht, an eine solche Eventualität gedacht. Lieferanten für Mais u. s. w. präsentieren große Forderungen.

Rottweil, 13. Jan. In Wellendingen hiesigen Oberamt, verunglückte der verheiratete Tagelöhner Andreas Schweg auf bedauerliche Weise, indem derselbe beim Fällen einer Lanne ein Fuß abgeschlagen wurde.

Ulm, 10. Jan. Das von der Witwe Autenrieth vor einigen Jahren an die Sozialdemokraten verkaufte Gasthaus zum „Weißen Roß“ mußte, nachdem es inzwischen gehörig heruntergewirtschaftet worden ist, von der Vorbesitzerin im Zwangsverkauf um 75 000 Mark zurückverkauft werden.

Langensteinbach, 6. Januar. Auch eine Kundgebung für die Buren! Als am Abend des Neujahrstages die hiesige Gemeinschaft sehr zahlreich versammelt war, wurden am

Schlusse der Versammlung, wie üblich, die Neujahrslöße gezogen. Da wurde aus der Mitte der Versammlung der Vorschlag gemacht, auch für die Buren eine Lotterie zu ziehen. Und siehe, was war's? Matth. 12.20: „Das zerkochene Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöscheln!“ Unter tiefer Stille wurde das Wort verlesen, dann ging eine schmerzlichfreudige Bewegung durch die ganze Versammlung und schaffte sich Luft in dem Gebetswunsche: „Amen, ja, so walt's Gott.“

Vom Allgäu, 10. Jan. Das große Los der Wochenwanger Kirchenbaulotterie mit 15 000 M ist dem Bauern Ortmann von Bernhausen bei Ritzried zugefallen.

Vom Allgäu, 10. Jan. Ein heldenmütiges Mädchen ist die Mechanikerstochter B. Deiring von Hammermühle bei Weiler. Diese ließ sich lt. „Oberrsch. Anz.“ schon viermal — im ganzen über 50 Stiche Hautstreifen nehmen, um einer älteren Frau die Heilung von Brandwunden zu ermöglichen.

— Recht alberne Wetten werden oft auf dem Lande abgeschlossen. Der Viehhändler B. in Wültingen bei Eberach wollte dem Pächter D. zwei Schweine verkaufen und wie das nun so geht, im Gespräch wurde eine Wette dahin abgeschlossen, daß wenn D. die zwei Schweine, ohne unterwegs abzugeben, nach Hause trage, so sollten sie ihm gehören, stelle er aber unterwegs ein so müßte er 70 M für die Schweine zahlen. D. nahm die Wette an. Es gelang ihm auch, die beiden Grunztiere, ohne abzugeben heimwärts zu tragen und er gewann somit die Wette und die beiden Schweine. Das nennt man „Schwein“.

Deschelbronn, 4. Jan. Als große Burensfreunde zeigen sich die Bürger der Gemeinde Deschelbronn. Dieselben legten über die Feiertage 250 M für die im Felde stehenden Buren zusammen, was gewiß für eine Landgemeinde viel heißen will.

Pforzheim, 10. Jan. Nach einer Verfügung betreffend den Straßensauberschutz des früheren Landtagsabgeordneten Opitzius muß derselbe seine Strafe nicht abgeben, sofern er sich innerhalb 5 Jahren keine weiteren strafbaren Handlung schuldig macht. Opitzius soll überdies eine Verpflichtung unterzeichnet haben, nach der er während dieser Zeit keinerlei öffentliche Ämter übernimmt.

Karlsruhe, 10. Jan. Der Kaiser hat der Krankenpflegerin Johanna Wittum, in Pforzheim, der Tochter des Landtagsabgeordneten Wittum, die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen. Fräulein Wittum hat der im südafrikanischen Krieg thätig gewesen Sanitätskolonne des deutschen Vereins vom roten Kreuz angehört und sich besonders ausgezeichnet.

— Freiburg i. B. Fräulein Johanna Wittum, Tochter des Landtagsabgeordneten, Fabrikanten Wittum in Pforzheim hielt, am vergangenen Montag Abend im Saale der „Harmonie“ einen Vortrag über ihre Erlebnisse als Krankenpflegerin im Kriegslager der Buren in Jacoberval (Oranje-Freistaat), wo sie auch in englische Gefangenschaft geriet. Das überaus zahlreiche Publikum, zu dessen Aufnahme sich der Saal als zu klein erwies, hörte, wie wir dem „Freib. Boten“ entnehmen, mit großer Aufmerksamkeit die lebendigen und anschaulichen Schilderungen über die Buren und ihr heldenmütiges opfer-

williges Verhalten. Die Rednerin hat jetzt immer noch die Hoffnung, daß die Buren nicht unterliegen und die Freiheit nicht verlieren werden. Reicher Beifall wurde der Vortragenden gezollt.

— Arbeitslosen Krawalle. In Frontfurt am Main standen am Freitag nachmittag Demonstrationen der Arbeitslosen statt. Etwa fünfhundert Leute zogen über die Zeil zur Kaiserstraße, wo sie von berittenen Säugleuten in eine Seitenstraße getrieben wurden. Auf der Zeil kam es zu Schlägereien zwischen den Demonstranten und dem Publikum. Die Polizei zog blank, hieb auf die Ruhestörer ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Da eine Wiederholung der Krawalle befürchtet wird, wurde die Säugmannschaft auf den Hauptstraßen verstärkt.

— Aus einem oberpfälzischen Dorfe wird der „Augsb. Abendzeitung“ berichtet, daß die Gemeinde einen gristlechwachen 20jährigen Burschen, den sie zu ernähren und zu verpflegen hatte, verhungern ließ. Er war im Armenhaus in einem mit Steinen gepflasterten Raum untergebracht, und hatte als Lagerstatt nur etwas auf die Steinfliesen hingeworfenes Stroh. Essen mußte er der Reihe nach bei den Einwohnern, wie das auf dem Lande überhaupt üblich ist. War er krank, mußte ihm der an dem Tage Verpflichtete das Essen schicken. Das geschah aber nicht, denn die nach dem Tode vorgenommene Obduktion konstatierte, daß der Unglückliche 14 Tage vor seinem Tode keine Nahrung mehr bekommen. Man fand in seinem Wagen Reste von Hühnerfutter, Kleiderfetzen — er hatte seine Hemdärmel aufgefassen — und Stroh von seinem Lager; dabei ist die Gemeinde wohlhabend, der Pfarrer der Vorstand der Armenpflege ist und der Herr Bürgermeister, ein kräftiger Abgeordneter, sind reich. Fromm ist wohl die ganze Gemeinde.

Meß 11. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Familie des städtischen Wasserbauinspektors Hädrick. Dessen 21jährige Tochter, ein blühendes Mädchen, brachte einen brennenden Petroleumfenster von einem Zimmer über den Treppenhof nach der Hinterabwohnung, als plötzlich der Ofen auf dem Treppenhof explodierte. Das Mädchen stand sofort in Flammen. Das ganze Haus wurde durch die Explosion alarmiert und eilte herbei. Der Vater hatte sofort Decken erfaßt und auf die Tochter geworfen. Die Flammen schlugen nach oben und es entstand ein Brand, der durch die Feuerwehr gelöscht wurde. Fräulein Hädrick ist sehr schwer verletzt, dem Vater sind beide Arme verbrannt.

— Die J. Uhrenfabrik Bouquet in Hünningen i. Elz. gab ihren Arbeitern ein Festessen zur Begehung der Fertigstellung der 100 000 Taschenuhr und zum Abschluß des gut verlaufenen Geschäftsjahres 1901. Diese neue deutsche Industrie, deren Fabrikate von den deutschen Käufern bevorzugt werden, erfreut sich eines stetigen Wachstums und dürfte der Schweiz eine starke Konkurrenz werden, da von jetzt ab auch bessere Sachen hergestellt werden, die billiger sind wie schweizerische Fabrikate.

München, 11. Jan. (Dr. Sigl) hinterläßt etwas über 300 000 M.

Berlin, 12. Jan. Das Reichsmilitärgericht entschied, daß der Revision im Gumbinner Mordprozeß stattzugeben sei und die noch-

malige Verhandlung gegen Marten und gegen Hinkel vor dem Oberkriegsgericht stattfinden habe.

Berlin, 11. Jan. Die Schaumweinsteuerkommission des Reichstags lehnte die vom Abg. Schreyer beantragte Stoffsteuer, ebenso den früher beschlossenen Satz von 60 Pfennig für die Flasche Schaumwein ab und nahm den Satz von 50 Pfennig an. Der Satz von 10 Pfennig für den aus Fruchtwein hergestellten Schaumwein wurde beibehalten.

— Bedenkliche Lage in Serbien. Ueber Wien wird von Belgrad gemeldet, daß der König Alexander durch die Ereignisse des letzten Jahres geistig und körperlich schwer mitgenommen worden ist. Er befindet sich in einem Zustande vollständiger Apathie und sei nicht mehr in der Lage, sich den Regierungsgeschäften zu widmen. Im Falle des Ausbruchs einer Revolution sei das Erscheinen der Dynastie Karageorgewitsch zu erwärtigen.

London, 10. Jan. Nach einer Berechnung der „Press Association“ haben die Buren in den letzten zwölf Monaten 18 000 Mann und 27 Kanonen verloren.

London, 11. Jan. Es haben sich 200 Burenfamilien mit Genehmigung des französischen Kolonialamts in Madagaskar niedergelassen.

Kapstadt, 11. Jan. Dewet versuchte mit einer beträchtlichen Streitmacht die Eisenbahnlinie nördlich von Kronstad zu überschreiten, wurde aber zurückgetrieben. Man glaubt, daß er den Versuch erneuern wird.

London, 11. Jan. Der „Standard“ meldet aus Pretoria vom 10. ds.: Dewet soll nach Süden vorrücken. Man glaubt, er versuche in die Kapkolonie einzubringen. (Von anderer Seite wird folgende Meldung aus Kapstadt verbreitet: Nachrichten aus Bloemfontein lassen erkennen, daß Dewet jetzt über größere Streitkräfte verfügt, als je im letzten Jahre. Er bereitet eine größere Aktion vor, deren Zweck in erster Linie ist, die englischen Truppen auf sich zu ziehen, um Botba den Weg nach Natal frei zu machen. Wie es heißt, werde ein großes Unternehmen gegen Dewet geplant.) Im englischen Hauptquartier wird fieberhaft gearbeitet.

— Bryan, der frühere demokratische Präsidentschaftskandidat, riet nach einer Depesche des „Wolff'schen Bureaus“ in einer Versammlung von Burenfreunden zu Cleveland (Ohio) den Buren dringend, den Kampf fortzusetzen und nannte es eine Schande, daß seitens der Regierung der Vereinigten Staaten noch keine Sympathie-Kundgebung für die Buren erfolgt sei.

Gute Schuhwaren

unter voller Garantie für gutes Tragen: Männer u. Frauen-Lederstiefel von M. 4.— an bis zu den besten,

Robrstiefel von M. 6.— an
Kinderstiefel von M. 1.— an
Hautschuhe von M. —.50 an
Arbeitschuhe, schwer genagelte Kinderstiefel, Holzschuhe u. Stiefel, Filzsohlen etc.

Ein großer Posten Selbstdarbschuhe u. Stiefel. Große Auswahl in besseren Schuhwaren.

Leo Mändle's Schuhfabriklager,
Pforzheim,
Deimlingstraße, Ecke Marktplatz.

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Sidert.

2) (Nachdruck verboten.)

Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der Frau Justizrätin Brenken und der Familie ihres Bruders, eines reichen Gutsbesitzers auf Rügen, waren seit Jahren nur noch lose verknüpft. Die Frau Amsträtin beneidete die Schwägerin ihrer blühenden hübschen Kinder wegen, denn sie besaß nur eine Tochter, ein blaßes zartes Geschöpf, das trotz aller erdenklichen Pflege, trotz der schönen Luft auf der Insel elend und kränklich geblieben war.

Nur einmal vor Jahren war die Frau Justizrätin mit ihren Kindern auf dem Gute gewesen, frisch und gesund wie diese waren, hatten sich voll Lebensfreude in der freien, schönen Natur dort herumgetummelt. Der Wald, der Park, das Meer, alles bot ihnen unerschöpfliche Genüsse und ihr einziger Kummer war, daß Flora, ihre Nichte, nie teilnehmen wollte an all diesen Freuden. Bald war es ihr zu heiß, bald zu kalt, Melitta sollte mit ihr in der Kinderstube, durch welche selten ein frischer Luftzug ging, mit den Puppen spielen, verlangte sie, diese entwichte aber immer wieder den engen Räumen wenn die Sonne so lockend schien und dort in der Ferne das weite Meer bläute, nein, da war es nicht auszuhalten in der Stube bei den dummen Puppen.

Flora aber weinte und schmolte, es gab Zank und Streit zwischen den Kindern, bis die Frau Amsträtin eines Tages pickirt erklärte: Die Kinder pasten durchaus nicht zusammen, Fred und Melitta seien viel zu wild für ihre zarte Flora. Die Frau Justizrätin hielt es nach solcher Erklärung für geraten, den Aufenthalt auf dem Gute abzukürzen, und man erhob auch keinen Widerspruch, als sie noch, ehe die großen Schulferten zu Ende, die Rückreise antraten. Eine Einladung war nicht wieder erfolgt seitdem, und die Briefe die man gewechselt immer seltener geworden; es war deshalb für die Frau Justizrätin keine leichte Aufgabe gewesen, Freds Wunsch zu erfüllen.

Der Brief an ihren Bruder hatte ihr nicht wenig Kopfzerbrechen gemacht, zunächst fragte sie darin an, ob nicht irgend ein Familienstipendium existiere, um welches sie sich für Fred bemühen könnte. Das medizinische Studium sei doch ein sehr teures, und ein Zuschuß sehr erwünscht; ihre Wittwenpension reichte nicht hin und her, trotzdem sie für sich und Melitta fast garnichts davon brauche, und sie beide ihre Garderobe durch den Erbs für Stickereten bestritten.

Es war ein sehr diplomatisches Schreiben, was einer Dame alle Ehre machte. Der Amsträt aber verstand zwischen den Zeilen zu lesen, natürlich sollte er zu dem teuren Studium des Neffen eine Summe zuschießen, und es war wohl auch seine Pflicht als solcher Verwandter das zu thun, nur mußte seine Frau damit einverstanden sein, rührte doch von ihr allein das bedeutende Vermögen her und die erste Stimme in Geldsfragen hatte sie sich zu sichern gewußt.

Er gab ihr den Brief, auf welchen die Gattin schon ziemlich neugierige Blicke geworfen, zu lesen.

„Daß solch ein Ansinnen einmal an uns gestellt würde, habe ich längst erwartet,“ sagte sie, nachdem sie das diplomatische Schreiben ihrer Schwägerin durchstudiert.

Die Frage nach dem Familienstipendium ist natürlich nur eine Umkleidung ihrer Bitte um Unterstützung von unserer Seite, ihr dieselbe verweigern, können wir als die einzigen und reichen Verwandten von ihr auch nicht.“

Der Amsträt atmete auf, solch eine schnelle Zustimmung hatte er kaum erwartet.

„Ich verlange aber eine Gegenleistung dafür,“ fuhr seine Gattin fort.

„Eine Gegenleistung?“ fragte er betroffen. „Du großer Gott, was konnte denn seine arme Schwester für eine Gegenleistung bieten! Auch Flora, die blaß und gelangweilt auf einer Chaiselongue ruhte, und mit einem kleinen Seidenspiß spielte, blickte interessiert auf. Was hatte sich ihre kluge Mama da in aller Schnelle wieder ausgedacht.“

„Melitta soll herkommen,“ erklärte diese jetzt mit der ihr eigenen Bestimmtheit, die keinen Widerspruch duldete.

„Wir hatten doch schon längst die Absicht, eine Gesellschafterin für Flora zu engagieren, Melitta brauchen wir dann weiter keinen Gehalt geben, und Rücksichten hat man auch nicht auf sie zu nehmen. Im Haushalt muß sie natürlich auch etwas helfen ich denke die zweite Kammerl können wir dann entlassen.“

„Und welche Summe denkst Du zu bewilligen für das Studium unseres Neffen?“ fragte ihr Mann.

„Achtundert Mark, ich meine das wäre eine ganz hübsche Zubuß.“

Ein feines fast unerkennliches Lächeln spielte um die Lippen des Amsträts; sie war doch eine kluge Rechnerin, seine Frau, 800 Mark betrug ungefähr der Gehalt für die Gesellschafterin und zweite Kammerl, und mit dieser klugen Berechnung hüllte sie sich noch in den Nimbus der Wohlthätigkeit. Aber freilich, so gerechnet hatte man in ihrer Familie, sie war unter lauter Rechenempfinden groß geworden, unter welchen sich das Vermögen von Jahr zu Jahr vergrößert hatte. Nur einmal in ihrem Leben hatte Frau Anna nicht gerechnet, das war, als sie den vermögenslosen Mann zu ihrem Gatten erwählte.

In dem Seebode, das ganz in der Nähe des Gutes ihrer Eltern lag, hatte sie den damals jungen, flotten Offizier kennen gelernt, und bald ein lebhaftes Interesse für ihn gefaßt. Dieser begann sich denn auch nicht lange, sich die reiche Erbin zu erobern.

Nach dem Sinn von Annas Eltern war diese Partie nun allerdings nicht gewesen, durch Annas Seele zog aber zum ersten Mal ein wärmeres Empfinden, Saiten waren dort angeschlagen, die gar seltsam erklangen, bald jubelnd, bald sehnend, sie wollten nicht verstummen, bis sie ihren Willen durchgesetzt, und des Leutenants Schließens Braut geworden war.

Glücklich folgte sie ihm als seine Gattin nach der kleinen Garnison, und die ersten Jahre der jungen Ehe verliefen auch ganz glücklich, da Frau Anna ihren Mann wirklich liebte, aber je älter sie wurde, je mehr trat der eigentliche Grundzug ihres Charakters wieder hervor. Nach und nach begann

sie ein für Schließen höchst unangenehmes Sparsystem einzuführen, und als dieser nach dem Tode seiner Schwiegereltern den Dienst quittiren und die Verwaltung des Gutes übernehmen mußte, da war die Gattin in ihrem Element, sie kümmerte sich um alles, Schließen, der nicht gerade für die Landwirtschaft schwärzte, überließ ihr denn auch gern die Oberleitung, bei welcher dann die angeerbte Sparsamkeit und das Berechnende in ihrer Natur, die schärfsten Blüten trieb.

„Ich werde Helenens Brief beantworten,“ erklärte die Frau Amsträtin jetzt. Ihr Mann wollte, Einwendungen dagegen erheben, wußte er doch, in welchem kalten geschäftsmäßigen Ton das Briefschreiben geschehen würde; er hatte jedoch kein Glück damit und mußte sich wie gewöhnlich dem energischen Willen der Gattin fügen.

Sie schrieb den Brief aber nicht so kalt und geschäftsmäßig wie ihr Mann gefürchtet, da das Ganze doch den Anstrich des Wohlthuens haben sollte. Es klang alles sehr liebenswürdig, sehr verwandtschaftlich, und daß man Melitta hinnehmen wollte, wurde nun vollends ganz in solchem Lichte hingestellt. Sie schmeichelte sich auf dem Gute viel landwirtschaftliche Kenntnisse aneignen, die ihr vielleicht später einmal nützlich sein könnten, sie, die Schwägerin, hätte dann einen Esser weniger, was doch auch in's Gewicht fiel.

Die Frau Justizrätin war denn auch ganz gerührt, von so viel Liebenswürdigkeit, als sie den Brief der Schwägerin am nächsten Tag ihren Kindern vorlas.

„Fred jubelte auf: 800 Mark! Das war ja ungeheuer nobel von den reichen Verwandten, das überstieg seine kühnsten Erwartungen. Melitta aber schien nur das Eine vernommen zu haben, daß sie fort sollte, fort aus dem trauten Heim hier, fort von Mutter und Bruder Sie sah in das strahlende Gesicht desselben. Ihn nicht mehr sehen, sein fröhliches Geplauder, sein Lachen nicht mehr hören, lange lange Zeit nicht, ach das war ja garnicht auszudenken.“

„Nun Melitta freust Du Dich denn garnicht? Du bist ja ganz blaß geworden!“ rief Fred jetzt betroffen.

„Bedenke doch, was Du für ein herrliches Leben da auf dem Gute führen wirst, und dann die schöne Gegend, die Wälder, das Meer!“

„Ohne Euch würde es mir im Paradiese nicht gefallen.“

Aber abschlagen können wir der Tante die Bitte Dich dort zu haben doch unmöglich,“ sagte die Frau Justizrätin, „daß es Dir schwer wird von uns zu gehn, glaube ich ja gern Kind, man muß aber auch Opfer bringen können.“

„Opfer bringen! Melitta war es, als riefen tausend Stimmen ihr zu: Opfer sollst du bringen, dein ganzes Leben lang, und alle alle für den Bruder!“

„Tausendfach werde ich es einst Dir vergelten, Du liebe Schwester,“ erklärte dieser jetzt und nahm ihren Kopf in beide Hände.

„Sieh doch nicht so traurig aus, das Lachen kleidet Dich viel besser. Die zwei Jahre werden schnell genug vergehen, und dann ziehen wir wieder alle drei zusammen, ich baue dann eine Villa, Proxio bekomme ich gewiß sehr bald — — denn ich — o ich glaube an mein Glück!“ Forts. folgt.